

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, am genommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geklettert; durch die Post bezogen im inderdeutschen
Verkehr monatlich 1.50 Mk. : Einzelnummern 10 Pf.
Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg
Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.
Haberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeitzeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einsehl.
Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auskunfterstellung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konfliktfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Gsch. für den lokalen Teil verantwortl. Karl E. Flum in Wildbad

Nummer 233

Februus 179

Wildbad, Dienstag, den 6. Oktober 1925

Februus 179

60. Jahrgang

Das Verhängnis des Herrn Grey

Der frühere britische Außenminister Lord Grey hat „Erinnerungen“ geschrieben, die in voriger Woche veröffentlicht worden sind. Das Buch wird in der englischen Presse ausführlich besprochen. Ein Artikel im „Daily Graphic“ ist entzückt über die „staatsmännische Leistung“ Greys, und mit befriedigtem Schmunzeln erkennt Poincaré — von ihm ist nämlich dieser Artikel geschrieben — dankend an, daß der britische Außenminister von 1914 seine (Poincarés) Ansicht von der Allein Schuld Deutschlands und der Unschuld der Verbündeten teile. In einem eigenen Beitrag schreibt aber derselbe „Daily Graphic“:

„Grey sagt, er habe jeden Weg versucht, um 1914 den Frieden zu erhalten. Einen Weg hat er nicht versucht, nämlich den unbedingter Offenheit gegenüber seinem Volk und gegenüber Europa. Volle vier Jahre lang, von 1906 bis 1910, gingen militärische Besprechungen zwischen England und Frankreich hin und her, und nicht allein hatte das englische Volk keine Ahnung davon, es waren auch nur drei oder vier Kabinettsmitglieder in das Geheimnis eingeweiht.“

Noch schärfer geht der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“, W. R. Ewer, mit Grey ins Gericht. Er schreibt:

„Das Buch Greys ist weder unparteiisch noch aufrichtig. Es erwähnt z. B. nur mit einem einzigen Satz den entscheidenden Schritt vom 2. August, wo Grey, noch ehe die Neutralität Belgiens verletzt war, Frankreich die Unterfütterung der englischen Flotte zusagte, obwohl eben dies der Schritt war, der nach den Worten des Lord Curzon England endgültig und unwiderruflich zum Krieg verpflichtete. Auf der andern Seite verrät Grey mehr, als er vielleicht sagen will. Er zeigt uns die Zeit von 1905 bis 1914 als eine Zeit ständiger Vorbereitungen für den Krieg gegen Deutschland. Die Flotte wurde gerüstet, das Landheer wurde vorbereitet, militärische Abmachungen wurden mit Frankreich und Rußland zu Land und zu Wasser getroffen, und der Beitrag der Diplomatie bestand, wie Grey selbst rühmt, darin, „enge Fühlungnahme mit Frankreich und Rußland zu halten und den Krieg hinauszuschieben, bis England besser in der Lage war, ihn durchzuhalten.“ Als Grey das Auswärtige Amt übernahm, war seine erste Tat, in die Aufstellung gemeinsamer Pläne des englischen und französischen Generalstabes für den gemeinsamen Krieg gegen Deutschland einzuwilligen. Er scheint damals die Bedeutung dieses Schrittes nicht einmal erkannt zu haben, denn erst nach acht Jahren, wo es zu spät war, gelangte er, wie er jetzt sagt, zu der Erkenntnis, „daß alle jene Abmachungen und Unterredungen schließlich doch Verpflichtungen schufen, trotz des ausdrücklichen Vorbehalts, daß sie nicht so gemeint seien.“ Im Jahr 1911 zeigte sich blühartig, wie weit die Dinge schon gediehen waren. Herr Asquith, der damals Erster Minister war, richtete an seinen Minister des Auswärtigen die besorgte Frage, ob diese militärischen Unterhaltungen nicht gefährlich seien. Grey antwortete in einem Brief, aus dem eine Art Angst spricht, daß es Bestürzung in Frankreich erregen würde, wenn den militärischen Sachverständigen jetzt verboten würde, ihre Besprechungen fortzusetzen. Diese Besprechungen und die Reden der englischen Staatsmänner hätten zweifellos bei den Franzosen die Erwartung gezeitigt, daß die Engländer ihnen helfen würden. Aber er, Grey, wisse nicht, wie dieser Eindruck hätte vermieden werden können. Hier liegt, so sagt Ewer, der Schlüssel zur Politik dieses Mannes. Wenn die Kriegstreiber seine Zustimmung zu irgendeinem neuen Schritt haben wollten, so brauchten sie nur zu sagen, daß eine Ablehnung die Franzosen kränken und das Einvernehmen in Gefahr bringen würde, dann fiel er regelmäßig um. So wurde er Schritt für Schritt in eine Lage gelockt, wo England sich gezwungen sah, zu den Waffen zu greifen, weil Oesterreich Serbien angegriffen hatte. Nur eins lehnte Grey hartnäckig ab. Er wollte weder einen Bündnisvertrag abschließen, noch den Franzosen irgend ein förmliches Versprechen geben, da er hierzu die Zustimmung des Kabinetts hätte einholen und auch das Parlament hierüber hätte unterrichten müssen. Hier liegt das größte Rätsel in seinem Charakter. Dieser „ehrenhafte“ Mann trieb neun verhängnisvolle Jahre lang eine Politik bewußter Täuschung seiner Kollegen des Parlaments und des ganzen englischen Volks. Er gründete tatsächlich einen militärischen Bund gegen Deutschland, aber er bestand gleichzeitig darauf, diesem Bund eine Form zu geben, die ihm ermöglichte, ihn nicht nur zu verheimlichen, sondern zu bestreiten, daß er überhaupt vorhanden sei. Er rechtfertigte diese Politik vor sich selber damit, daß sie ihm die Hände freilasse, um erst in der Stunde der Entscheidung zu merken, daß er nicht frei war, sondern hoffnungslos verstrickt, daß Frankreich und Rußland auf den Beistand Englands zählen und es unmöglich geworden war, ihn zu verweigern.“

Es war, so heißt es am Schluß des scharfen aber treffenden Urteils, ein doppeltes Verhängnis: das Verhängnis Lord Greys und das Verhängnis der Weltgeschichte.

Tagespiegel

Der russische Volkskommissar Tschitscherin wird am Mittwoch vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen werden.

Bei der Abstimmung der österreichischen Bundesangelegenheiten haben von 94 000 etwa 95 v. H. abgestimmt und zwar über 85 000 für und etwa 5000 gegen den Streik.

Alle Generale des ehemaligen Zarenheeres, die im Roten Kreuz dienen, werden aus dem amtlichen Dienst entlassen und der Reserve überwiesen.

Eine Warnung an Auswanderer

Ansiedlung deutscher Bauern in Kanada?

Kürzlich verbreitete die amerikanische Nachrichtenagentur United Press in den Blättern die Mitteilung, daß ungefähr 50 000 deutsche Landwirte im Bezirk Alberta mit kanadischer Selbsthilfe angesiedelt werden sollen. Dazu schreibt uns die Vereinigung für Deutsche Siedlung und Wanderung:

Als Vorortverein der Arbeitsgemeinschaft für deutsches Wanderungswesen, dem 73 Vereine angeschlossen sind, sehen wir uns veranlaßt, zu dieser Meldung Stellung zu nehmen. Die Mitteilung, es sei zu begrüßen, daß deutsche Bauern in Kanada ein Feld der Betätigung finden, steht vollkommen im Widerspruch zu den Mitteilungen, die uns und andern Verbänden von den in den letzten vier Jahren nach Kanada ausgewanderten deutschen Bauern und Landwirten gemacht worden sind. Die schriftlichen wie mündlichen Mitteilungen dieser Auswanderer veranlassen uns, vor einer Auswanderung nach Kanada zu warnen. Für die Einwanderung nach Kanada wirkt besonders der sogenannte Lutheran Immigration Board (L. I. B.). Dieser L. I. B. ist ein Verein kanadischer Pastoren, der von der Canadian Pacific Railway bezahlt wird. Die Erfahrungen, die deutsche Bauern mit diesem Verein gemacht haben, sind derart ungünstig, daß es keinem Farmer drüben mehr einfällt, sich an den L. I. B. in Siedlungsangelegenheiten oder zur Vermittlung von Stellen bei Gutbesitzern zu wenden. Dieser L. I. B. hätte es gar nicht notwendig in Europa zu weilen, denn es gibt genügend Arbeitslose in den kanadischen Städten, die gern auf dem Land eine Stellung annehmen würden. Aber der L. I. B. will billigere Arbeitskräfte von Europa bekommen. Die Arbeit dieser deutschen Bauern stellt also eine Art Dumpingarbeit dar, das heißt ein Unterbieten der Arbeit der Einheimischen. Den eingewanderten Landarbeitern werden 25 Dollar gleich 100 Mk. im Monat gezahlt. Von diesem Lohn können die Bauern sich bei den hohen Preisen für Kleidung usw. niemals etwas ersparen. Sie sind daher auch nie in der Lage, auf Grund von Ersparnissen sich selbständig zu machen. Es gibt natürlich genügend Plätze in Kanada, wo Bauern fast umsonst Land bekommen; aber diese Gegenden sind abgelegen von den Verkehrsstraßen, so daß an einen Absatz der Farmerzeugnisse zu günstigen Bedingungen nicht zu denken ist. In den Kreisen der Grundbesitzer herrscht auch drüben großer Geldmangel, und diesen Umstand machen sich die Getreidekäufer insofern zunutze, als sie die Siedler zwingen, zu ganz niedrigen Preisen zu verkaufen. Wenn, wie in der Meldung steht, sich russische Bauern angesiedelt haben, so ist damit noch lange nicht bewiesen, daß deutsche Bauern sich dort wohl fühlen werden, außerdem wissen wir, daß Tausende aus Rußland nach Kanada ausgewanderte Bauern jähne in diesem Sommer nach der deutschen Wolgarepublik zurückkehrten. Diese Mitteilung hat uns der Präsident der deutschen Wolgarepublik bei seiner Anwesenheit in Berlin selbst gemacht.

Nachdem in der letzten Zeit in zahlreichen Fällen Auswanderer, die auf eigene Faust die Heimat verlassen haben, in der Fremde einem traurigen Schicksal verfallen sind, nimmt eine für Auswandererwesen zuständige deutsche Behörde Veranlassung, alle die Volksgenossen, die die Absicht haben, auszuwandern, zur größten Vorsicht zu ermahnen. Vor kurzer Zeit hatte eine große Schar von Auswanderern sich nach Mexiko begeben da in einem Telegramm aus diesem Land davon die Rede war, daß 10 000 deutsche Landwirte als Einwanderer willkommen seien. Die Unvorsichtigen, die ohne Verbindung mit den zuständigen Reichsstellen den Weg über den Ozean angetreten hatten, sind zum größten Teil in eine verzweifelte Lage geraten, da die Angaben jenes Telegramms sich als falsch herausstellten. Andere Auswanderer wiederum hatten sich durch eine falsche Zeitungsnachricht zur Auswanderung nach Peru verführen lassen, ohne daß ihre Hoffnungen in Erfüllung gegangen wären. Weder trägt zu diesen verhängnisvollen Entschlüssen eine Werbetätigkeit bei, die mit Materialien arbeitet, die nicht immer zuverlässig sind. So finden sich in einer Werbung, die für die Auswanderer nach Südafrika von einer Siedlungsgenossenschaft getrieben wird, Ungenauigkeiten und sogar falsche Behauptungen. Obwohl der

von der Siedlungsgenossenschaft entworfene Plan als nicht schlecht bezeichnet werden muß, ist die größte Zurückhaltung geboten, da das Urteil darüber noch nicht feststeht, ob die Auswanderungsmöglichkeiten wirklich so gut sind, wie sie in den Werbeschriften geschildert werden.

Die zuständigen Stellen, nämlich das Auswanderungsreferat im Auswärtigen Amt und die Stelle für Auswanderungswesen im Reichsministerium des Innern, bitten daher alle diejenigen, die die Absicht haben, auszuwandern, sich vorher mit ihnen in Verbindung zu setzen und sich von ihnen mit zuverlässigen Aufklärungen beraten zu lassen.

Die Konferenz von Locarno

Die Ankunft

Am Samstag abend 6.44 Uhr traf der Sonderzug der deutschen Abordnung in Locarno ein. Die Mitglieder begaben sich sofort in das Hotel Esplanade. Reichskanzler Dr. Luther und Minister Dr. Stresemann hatten den Zug in Bellinzona verlassen und waren im Kraftwagen nach Locarno gefahren.

Am 5.30 Uhr war Briand mit der französischen Abordnung in Locarno eingetroffen, die im Grand-Hôtel Quartier nahm. Am Sonntag mittag kam Chamberlain im Palasthotel und bald darauf der italienische Senator Scialoja mit Begleitung an. Vanderveelde mit den anderen Belgiern traf abends ein.

Der polnische Außenminister Stronski wird mit zwei Begleitern am Mittwoch oder Donnerstag in Locarno erwartet und Gast der Franzosen sein. Der Tscheche Benes wird ebenfalls um diese Zeit eintreffen.

Empfang der Pressevertreter

Im Hotel Esplanade empfing der Reichskanzler am Sonntag vormittag die 40 in Locarno anwesenden deutschen Pressevertreter und kurz darauf auch die Berichterstatter des Auslands.

Der Reichskanzler betonte in einer Ansprache, die deutsche Abordnung gehe mit dem besten Willen an die bevorstehenden Verhandlungen heran, die aber dadurch vereitelt werden, daß von der Gegenseite die Verbindung der Völkerbundsfrage mit dem Sicherheitsvertrag als unumgänglich gefordert werde. Die deutsche Regierung habe nicht widersprochen (diese Verbindung ist schon in der ersten deutschen Denkschrift vom 9. Februar erwähnt, D. Schr.), aber es werden dadurch weitere schwierige Fragen aufgerollt. Ein wirklicher Friede sei nur möglich, wenn die beteiligten Staaten auf der Grundlage der Gleichberechtigung und Gleichachtung verhandeln. Die Abklärung Deutschlands, ohne daß die andern Staaten die durch den Friedensvertrag vorgeschriebene allgemeine Abrüstung durchzuführen, schäfe in Verbindung mit der fortdauernden Besetzung für Deutschland hinsichtlich eines wirklichen Friedens eine ganz eigenartige Lage. Die Schwierigkeiten seien zweifellos sehr groß.

Reichsminister Dr. Stresemann berührte zunächst den Besuch Tschitscherins in Berlin, der selbstverständlich zur Besprechung politischer Fragen Veranlassung gegeben habe, die zum Abschluß der seit zwei Jahren schwebenden deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen führten. Es sei falsch, diesen Vertrag als eine Art Handgranate gegen Locarno hinzustellen. Es sei bedauerlich, daß ein Teil der deutschen Blätter von einer West- oder Ostpolitik spreche. In Rußland habe man allerdings eine Festung wegen des Eintritts in den Völkerbund die ernste Befürchtung gehegt, daß Deutschland seine bisherige Politik aufgeben und sich den Westmächten in die Arme werfen würde. Durch die Besprechungen mit Tschitscherin seien die Zweifel beseitigt worden. Für Deutschland gebe es keinen Anschluß an die Westmächte, noch lasse es sich durch Rußland den Weg zu einer Verständigung mit dem Westen verbarrikadieren. Deutschland wolle nach beiden Seiten in guten Beziehungen leben.

Beginn der Verhandlungen

Am Sonntag vormittag sprach das Mitglied der französischen Abordnung Professor Ainar in im Hotel Esplanade vor, um über die Formlichkeiten der Ministerzusammenkunft Rücksprache zu halten. Staatssekretär Dr. von Schubert verhandelte nachmittags in gleichem Sinn mit Vertretern der französischen und englischen Abordnung. Am Montag vormittag empfing Chamberlain die Zeitungsbekanntmachter und gab ihnen Aufklärung über den englischen Standpunkt.

Am Montag begab sich zuerst Chamberlain in das Gerichtsgebäude, das für die Verhandlungen zur Verfügung gestellt ist. Dann traf Scialoja mit Grandi und Vanderveelde ein. Punkt 11 Uhr fuhr die deutsche Abordnung in zwei Kraftwagen vor. Der Bürgermeister von Locarno begrüßte die Herren, worauf Chamberlain erwiderte.

Chamberlain nahm in der Mitte des Verhandlungsplatzes Platz, rechts von ihm saßen der Reichskanzler und Dr. Stresemann.

mann, links Briand und Verholof usw. Nach anderthalb stündiger Dauer, in der die Förmlichkeiten und andere grundsätzliche Fragen behandelt wurden, wurde die erste Sitzung 12.40 Uhr geschlossen. Ministerialdirektor Kiep und der Reichspresschef blieben zurück, um den amtlichen Bericht auszuarbeiten, der nachmittags an die Presse ausgegeben wurde. Die nächste Sitzung ist auf Dienstag vormittags 11 Uhr anberaumt.

Die halbamtliche Agenzia Volta in Rom meldet, die italienischen Beauftragten haben die Weisung nur zu unterschreiben, wenn es etwas zu unterschreiben gebe, also wenn ein wirklicher Vertrag zustande komme und die italienischen Interessen dabei berücksichtigt werden.

Neue Nachrichten

Der Dank des Reichspräsidenten

Berlin, 5. Okt. Reichspräsident von Hindenburg dankt für die Tausende von Glückwünsche, die ihm anlässlich seines 78. Geburtstages aus allen Teilen des Reichs zugegangen sind: „Ich reiche allen, die meiner auf diese Weise gedacht haben, im Geist herzlich die Hand mit der Bitte, die mir bezeugte und Treue dadurch zu bestätigen, daß sie, an jeder an seiner Stelle, mithelfen, unserem Volke inneren Frieden und feste Einigkeit zu geben und hierdurch unser Vaterland wieder stark zu machen nach innen und außen.“

Keine zu großen Hoffnungen

Berlin, 5. Okt. Der Erstschriftleiter der „Baseler Nachrichten“ hatte, wie der „Tag“ berichtet, bei der Durchfahrt der deutschen Abordnung mit dem Reichskanzler und Dr. Stresemann, die die Auffassung bekundet haben sollen, daß die Lage nicht zu großen Hoffnungen berechtige. Die Zusammenkunft in Locarno habe übrigens die Wesensart vertraulicher Zusammenkünfte.

Ein Berichterstatter meldet, man nehme in Locarno an, daß die Besprechungen 14 Tage dauern, und daß dann die Minister sich mit ihren Kabinetten ins Benehmen setzen werden, worauf gegebenenfalls die Besprechungen wieder aufgenommen werden sollen.

*

Painlevés Versöhnung durch das Genfer Protokoll

Paris, 5. Okt. Bei einer Denkmalsweihe in Nîmes sagte Ministerpräsident Painlevé: Die Wiederausöhnung Europas muß am Rhein beginnen. Darum hat Frankreich in Locarno den kühnsten Friedensantrag seit dem Waffenstillstand angenommen. Es will nicht, daß die durch den großen Krieg „beseelten“ Völker immer in Gefahren und Furcht leben. Trotz der dadurch verursachten Wunden ist eine Ausöhnung möglich, wenn es auch die gefährlichste Unklugheit wäre, wenn man heute an diesen Wunden etwas ändern wollte. Das Protokoll von Genf, das der Völkerbund im vorigen Jahr beschlossen hat, das aber nicht ins Leben treten konnte, weil es nicht in der erforderlichen Zahl von den Staaten genehmigt worden ist, muß die bevorstehenden Sonderverträge beeinflussen.

Umbildung des Kabinetts Painlevé

Paris, 5. Okt. Die Wälder berichten, Justizminister Steeg werde zum Generalresidenten in Marokko (an Stelle Kyaungs) ernannt werden. Unterrichtsminister de Monzie werde das Justizministerium und der frühere Kolonialminister unter Herriot, Daladier das Unterrichtsministerium übernehmen. — Diese Umbildung bezweckt die Ausöhnung Painlevés mit Herriot und den Radikalsozialisten.

Chamberlain fürchtel Verwicklungen

London, 5. Okt. Chamberlain äußerte vor seiner Abreise von London Pressevertretern gegenüber, es seien schwierige Fragen zu lösen und Verwicklungen seien nicht ausgeschlossen. Er hofft, in zehn oder zwölf Tagen zurückkehren zu können. — Der „Evening Standard“ schreibt, die französische Forderung, daß die östlichen Schiedsverträge mit dem Westschiedsvertrag verbunden werden, könne zu Verwicklungen führen.

Mac Donalds Rundreise.

London, 5. Okt. Wie die „Times“ schreibt, wird Mac Donald eine Rundreise durch verschiedene Hauptstädte Europas unternehmen.

„Tischherin-Ränke“

London, 5. Okt. Der diplomatische Mitarbeiter des

„Daily Telegraph“, der der Regierung nahe steht, schreibt, was auch der russische Volkstommisnar in Warschau, Berlin, Rom oder Paris vorbringt, Vorteile oder Schaden, alle seine Ränke haben eigentlich den Zweck, dem britischen Reich zu schaden. Wenn Rußland die Bürgschaft für die polnische Grenze gegen Deutschland zu übernehmen verspreche und gleichzeitig Deutschland auf sein verlorenes Gebiet an Rhein verzichten müsse, so sei der russische Gedanke der, daß ein überfülltes Deutschland, das in feste, beschränkte Grenzen eingeschürt werde, notwendig Ausdehnung in Kolonien und auf der See suchen müsse, dann aber müsse es zu einem Zusammenstoß zwischen England und Deutschland kommen.

Einweihung der Bonifacius-Kirche in London.

London, 5. Okt. Die deutsche katholische Kirche St. Bonifacius im Londoner Stadtteil Whitechapel wurde vom Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, in Anwesenheit einer großen Gemeinde eingeweiht, die der ganzen vierstündigen Feierlichkeit stehend beizwohnte. Der Erzbischof sprach für die von dem Erzbischof von Westminster, Kardinal Bourne, an ihn gerichtete Einladung zur Einweihung der Kirche seinen Dank aus. Der Einweihung der Kirche wohnten auch Vertreter der deutschen Botschaft bei. Abends hielt Kardinal Bourne eine Predigt, die auch der deutsche Botschafter anführte. Im Anschluß daran veranstalteten die beiden Kardineale einen Empfang.

Der Krieg in Marokko.

Paris, 5. Okt. Abd el Krim ist im Wohngebiet der Beni Uraghel auf dem Hamunbeeg eingetroffen, wo er besetzte Stellungen anlegen läßt.

Die Franzosen haben laut Havas die Stellung bei Saf (Westfront) besetzt und am Luftsturz mit den Spaniern Fühlung bekommen.

Die Franzosen haben nach lebhaftem vorbereitendem Geschützfeuer mit dem Angriff auf die Senhajas-Berggruppe begonnen, wo die Kabylen stark verschanzt sind.

Die Beni Uraghels ziehen sich nach dem „Journal“ fluchtartig aus der Bucht von Alhucemas ins Innere des Landes zurück. Abd el Krim bereite seine Flucht vor, um nicht den Feinden oder dem Sultan in die Hände zu fallen.

Württemberg

Stuttgart, 5. Oktober. Milcherzeuger- und Milchzentrale. In einer außerordentlichen Vollversammlung der Milcherzeugervereinigung wurde dem Vorschlag des Ausschusses beigestimmt, daß die Milcherzeuger im Aufsichtsrat der Milchversorgung Stuttgart vertreten und eine finanzielle Beteiligung durchgeführt werden solle. Zum Zweck eines gemeinsamen Vorgehens der Milcherzeuger und Lieferanten in allen Fragen der Milchlieferung und -Verforgung wurde beschlossen, im Lauf der nächsten Woche den verbandsmäßigen Zusammenschluß aller Milcherzeuger vorzunehmen.

Verbandstag. Der Verbandstag Deutscher Gewerbe- u. Kaufmannsgerichte im Gustav Siegle-Haus nahm eine Entschließung an, die von der Reichsregierung und den Ländern das Fortbestehen des Verbands der Deutschen Gewerbe- u. Kaufmannsgerichte als Verband der Arbeitsgerichte und eine entsprechende gesetzliche Sicherung fordert.

Gefrierfleischpreis. Wie vom Städt. Nachrichtenamt mitgeteilt wird, ist der Preis für zollfreies Gefrierfleisch mit sofortiger Wirkung um folgend festgesetzt worden: für Siedfleisch 65 $\frac{1}{2}$, für Bratfleisch 75 $\frac{1}{2}$ das Pfund.

Ein Rohling. Der 33 Jahre alte Ziegelarbeiter Daniel Louis aus Mannheim-Neckarau war im Ziegelwerk in Ludwigsburg beschäftigt. Mit seiner Frau, mit der er seit einigen Jahren verheiratet war, lebte er nicht in bestem Einvernehmen. Die Schuld lag auf beiden Seiten. Am Abend des 4. August gab es, nachdem Louis reichlich Bier getrunken hatte, wieder Streit. Louis zwang die Frau, die schon im Bett lag, durch die Drohung des Erstgebens, nochmals mit ihm auszugehen. Es wurde wieder Bier getrunken. Auf dem Heimweg stieß er die Frau über eine 7 Meter hohe Böschung in eine mit Wasser gefüllte Lehmgrube; als die Frau sich herausarbeitete, stieß er sie wieder ins Wasser, und sie wäre ertrunken, wenn sie nicht des Schwimmens kundig gewesen wäre. Dann rief er ihr alle Kleider vom Leibe und traktierte sie mit Schlägen. Zu Hause angekommen röstete sich Louis Leberpöchte und Macaroni, die er aber nicht verzehrte, sondern samt dem Topf seiner Frau über den Kopf stülpte. Dann sollte die Frau noch Zigaretten holen. Sie ging aber zur Polizei und erstattete Anzeige. Vor dem Schwurgericht gab sein Borgefetzter dem

Louis das Zeugnis eines fleißigen Mannes, erst seit seiner Verheiratung habe er sich zu seinem Nachteil verändert. Louis gab an, er habe nur seiner Frau wegen ihrer Untreue wieder einmal „gottsmillionisch den Ranzen verschlagen“ wollen. Das Gericht verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis, wovon 1 1/2 Monate Untersuchungshaft abgehen.

Canstatt, 5. Okt. Privatklinik. Der Landesverein des Roten Kreuzes hat im Mutterhaus der Charlotten-Schwester vom Roten Kreuz hier mit dem 1. Oktober eine Privatklinik für innerlich Kranke eröffnet. Ein weiterer Ausbau dieser Einrichtung ist geplant.

Aus dem Lande

Ehlingen, 5. Okt. Vom Gestüt Weil. Der seitherige Leiter des Gestüts Weil, Oberstallmeister a. D. von Pippa, ist zurückgetreten. Nach der „Ehlinger Zeitung“ wird der Erbprinz von Wied die Leitung des Gestüts selbst übernehmen.

Ludwigsburg, 5. Okt. Am Grab des Königs. Am Todestag des Königs erschienen an dessen schlichtem Grab außer zahlreichen Vertretern von Vereinen und Verbänden des alten Heers die Tochter des Königs, Fürstin Pauline zu Wied mit dem Erbprinzen zu Wied, sowie die Prinzessin Mar zu Schaumburg-Lippe. Herzog Albrecht von Württemberg ließ durch Graf Stauffenberg einen Kranz niederlegen. Im Namen des Württ. Offizierbunds und der Offizierregimentsvereinigungen wurde durch die Ortsgruppe Ludwigsburg ein Kranz am Grab niedergelegt. Auch viele Einzelpersonen wanderten zur letzten Ruhestätte und auf dem Grab häuften sich prächtige Kränze und Blumen.

Markgröningen, 5. Okt. Ludwigsburg, 5. Okt. In den Marokkokämpfen gefallen. Vom französischen Konsulat in Karlsruhe ist die Nachricht eingetroffen, daß der Sohn des hiesigen Wagnermeisters Fren, Johann Fren, der schon vor dem Krieg bei der französischen Fremdenlegion eingetreten ist, bei den Kämpfen in Marokko im Juli den Tod gefunden hat.

Bielingheim, 5. Okt. Besichtigung. Das Anwesen des Zigarrenfabrikanten Mat ging durch Kauf an die Reichspostverwaltung über. Die Reichspost beabsichtigt, in ihm später ein Post- und Fernsprechamt einzurichten.

Heilbronn, 5. Okt. Weingärtnergesellschaft (Weingärtnerverein 1835) Heilbronn G. m. b. H. Am Donnerstagabend vollzogen im Winterhaus die Mitglieder des Weingärtnervereins und der Weingärtnergesellschaft die Verschmelzung beider Vereine. Die aus der Verschmelzung hervorgegangene Genossenschaft trägt den Namen: Weingärtnergesellschaft (Weingärtnerverein 1835) Heilbronn G. m. b. H.

Denkmalseinweihung des Füsilier-Regiments 122. Am 17. und 18. Oktober findet hier eine Zusammenkunft der ehemaligen Angehörigen des Füsilier-Regiments 122 statt. Bei dieser Gelegenheit wird das den Gefallenen gewidmete Denkmal eingeweiht werden. Anmeldungen zum Nachtquartier von Samstag auf Sonntag und zum Mittagessen am Sonntag werden erbeten an die Füsilier-Vereinigung in Heilbronn, Harmonie. Die fahrplanmäßige Züge erfahren aus Anlaß des Regimentsfestes eine Verstärkung.

Kirchhausen, 5. Okt. Heilbronn, 5. Okt. Ein Tropf. Der 17jährige Gelegenheitsarbeiter Schnabel aus Großgartach überfiel am Ortsausgang ein 24jähriges Mädchen und mißhandelte es in gemeinsamer Weise. Einige des Weges kommende Männer befreiten das Mädchen. Schnabel wurde noch in der Nacht verhaftet.

Omünd, 5. Okt. Vom Typhus. Der Paratypus kann in Omünd als erloschen betrachtet werden. Von 68 Erkrankten sind 39 noch in ärztlicher Behandlung, doch ist keine Gefahr mehr vorhanden. Zwei Frauen sind der Krankheit erlegen.

Die gestrigen Aufführungen des „Geiger von Omünd“ (der Verfasser ist der Stuttgarter Volksliedwichter Hermann Streich) waren bis auf den letzten Platz ausverkauft.

Hall, 5. Okt. Fleischvergiftungen. Im Stadttell Weiler ist eine Anzahl Personen — man spricht von zehn — an Fleischvergiftung ziemlich heftig erkrankt. Das genossene Fleisch stammt aus der Gegend von Sulzdorf. Untersuchung ist eingeleitet.

Crailsheim, 5. Okt. Eisenbahnverkehrsfall. In Eckartshausen ist am Samstagabend 8 Uhr der Güterzug 6718 bei der Durchfahrt auf den stillstehenden Güterzug 8665 aufgefahren. 8 Wagen sind entgleist, ein Lokomotivführer, ein Zugführer und ein Schaffner wurden leicht verletzt. Der Sachschaden beträgt etwa 50 000 Mk. Ein Gleis

Die Referendarin.

Roman von Carl Valle.

92

(Nachdruck verboten.)

„So haben sich die Leute schließlich damit abgefunden, daß ich ein grilliger Eigenstirn sei und ein unpraktischer Drösel der den Segen der Ehe nicht einsehen wolle und auch zu links sei, sich ein Mädchen zu erobern.“

Das aber war auch nicht richtig. Denn die Ehe — doch, sie gut ist, hab' ich immer gewußt. Man wird erst durch die Ehe voll, kindchen, und wer nicht heiratet, wird auch nicht fertig. Denn in dem liegen Kräfte brach, und der Mensch soll alle Freuden und Leiden der Welt kosten und sich von ihnen nähren. In einer kleinen Schachtel da vorne habe ich kürzlich einen Magnet gefunden — so 'n Hufeisen, wie's die Jungens kaufen. Das hat lange allein gelegen, und es sah noch sehr schön aus, aber die Kraft, kindchen, die war weg. Der Magnet, der nichts zu tragen hat, verliert die Kraft. So, den' ich mir, ist es mit dem Herzen. Wer nichts zu sorgen und zu lieben und zu tragen hat, verliert die Kraft. Also geheiratet hätte ich schon. Und was die Mädchen anbelangt — es ist wahr, wenn die andern damals in den spanischen Mänteln ihnen nachgestiegen sind, hab' ich lieber zu Hause gelesen und mir Lieber zusammengesucht. Aber Blut hatte ich auch ... und es war eine da, die ich gern hatte ... und da war ich auch nicht zu schüchtern.

Sie war feiner als alle andern und war auch schön. Das kann man heut nicht mehr erkennen. Aber damals war sie ein junges Ding wie du und wohl noch jünger. Sie ging ziellich, als wollte sie sich immer das beste Fleckchen für den Fuß aussuchen, und so ziellich sprach sie auch. Sie kannte schöne Gebichte auswendig und lachte oft selbst über die anderen Gäste, die plumper und gröber waren. Einst, von einem Feste, brachte ich sie nach Hause — da

sprach sie über die Sterne viel feine Worte, und seitdem hatte ich sie lieb und wußte, daß es um mich geschehen war. Und es kam ein Tag, da nahm ich sie in die Arme, und wir küßten uns und waren einig. Glücklicher als ich war damals keiner. Das versteht nur, der selber einmal so glücklich war.“

Zu hörte nun doch zu. Sie hatte die Worte erst über sich hinwegwischen lassen wie ruhiges Wasser. Erst allmählich hatte sie darauf geachtet, und nun zitterte ihr Herz: sie konnte das Glück nachfühlen.

Der Uhrmacher sprach weiter: „Wir waren so gut wie heimlich verlobt. Ich wollte es gern an die große Glocke hängen und mich mit ihr zeigen in allem Glück und Stolz. Aber sie wußte mich zu bereben, daß wir warteten und uns auch nur selten und in großer Heimlichkeit trafen. Es gefiel mir nicht, weil ich den Grund nicht einsah, doch widersprach ich nicht. Damals war ein junger Baumeister in der Stadt, ein flotter, hübscher Mensch, nach dem alle Weibskleute den Kopf drehten. Der verlobte sich plötzlich und wider Erwarten mit der Tochter eines Maurermeisters. Als ich mein Mädchen wieder sah, war sie wie verwandelt. Höhnisch schalt sie über die neue Braut, sagte ihr alles Schlechte nach, schimpfte auf den Bräutigam, so daß ich sie nur immer ansehen konnte. Denn wenn auch der Baumeister ein wenig als Lustfuß verschrien war — das Mädchen, das er sich gewählt, war als brav und gutherzig bekannt. Ich verteidigte es deshalb, aber das reizte die Luise zu immer schärferen Ausfällen. Da merkte ich, daß ihr der Reiz im Herzen lag und es ganz mit Gift und Galle gefüllt hatte.“

„Mit dem großen Glück war es nun aus. Von dem Gifte war etwas in die Kreuze gespritzt. Ich war so traurig, und ob ich mich auch dagegen wehrte: immer kam seitdem ein Mißtrauen wieder, daß mein Mädchen den Baumeister selbst gern geheiratet hätte, und der anderen nur

die gute Partie nicht gönnte. Dann aber konnte sie mich nicht so lieb haben, wie ich sie hatte.“

Ein halbes Jahr hab' ich mich gequält. Ich bin ein alter Mann, und je näher man dem Grabe kommt, um so mehr verliert der vergangene Schmerz seinen Stachel. Aber ich möchte nicht die Zeit noch einmal erleben; wie ich immer sicherer gemerkt hab', daß das Mädchen, das ich lieb hatte, schlecht war. Es war gar kein Zweifel: ob ich mich auch verwunden hab' wie ein Wurm, ihr Herz war randvoll von gemeinem Neid, und nur der Sochmut trieb sie dazu, feiner und mehr sein zu wollen als die anderen. Ich hab' Schluß gemacht. Als ich das erkannt hatte, nicht nur mit dem Kopf hier oben, sondern auch mit dem Herzen, das doch nicht loslassen wollte von ihr — da hab' ich die Nächte nur immer ... nur immer ...

Ah, es war schrecklich, kindchen. Damals hat mich die Trompete gerettet ... die Musik. Solange es auch gedauert hat, bis ich mir wieder Frieden ins Herz geblasen hab'. Und der Luise Scheller hab' ich gesagt, daß ich sie nicht heiraten könne.“

Jählings fuhr Jule Fischer auf. „Wem?“

„Ja“, sagte der Alte, „wer glaubt das heut? Ich hab's keinem erzählt, weil ich mich geschämt hab'. Und die Luise hat noch nach zwanzig andern gelungert. Hat sie keiner gemollt. Seitdem bildet sie sich ein, ich hätt' sie sitzen lassen und ihr Leben verdorben. Aber ein besseres Herz hat das Katzenwischen nicht gekriegt seit der Zeit.“

Mit offenen Augen starrte Ju an die Dede. Als würde eine Tür geöffnet ... Deshalb hatten bis Augen der alten Jungfer noch stärker als sonst Triumph geleuchtet ...

„Weiter“, sprach sie.

„Weiter? Das andere ... gehört eigentlich nicht mehr zur Geschichte. Ich weiß nicht, ob du ... es hören willst.“

(Fortsetzung folgt.)

war ab 1 Uhr früh, das andere nachmittags wieder fahrbar. Die Züge 332 und D 237 erlitten je etwa 3 Stunden Verspätung.

Ellwangen, 5. Okt. An der Staatsstraße Ellwangen-Zöbingen-Baldern wurden 40 junge Bäume geknickt. Der Täter ist ermittelt.

Heidenheim, 5. Okt. Schwindler. In letzter Zeit waren hier Personen tätig, die unter Angabe falscher Namen Verträge über die Lieferung eines Geschäftsadreßbuchs eingingen und Anzahlungen verlangten, ohne daß die Lieferungen zur Ausführung kamen. Es handelt sich um eine Schwindelfirma.

Münzingen, 5. Okt. Holzdiebe. Auf der Alb, in der Gegend von Münzingen, sind umfangreiche Holzdiebstähle aufgeklärt worden. Es wurden über ein Dutzend Täter ermittelt und zwei der Hauptdiebe und Hehler in Haft genommen.

Mödingen, 4. Okt. Fahrlässige Tötung. Das Unglück an der Bahn Nahren-Mödingen wurde dadurch verursacht, daß es unterblieb, den umgestürzten Kran an den Schienen zu befestigen. Gegen den Monteur wurde ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet.

Vödingen, 5. Okt. Neue Autolinie. Seit 1. Okt. sind wir durch eine weitere Autolinie nach Ruspilingen mit dem sonst so abgelegenen Heuberg verbunden. Die neue Linie fährt über das Kochengründe in das idyllische obere Beeratal und ist auch für den Ausflugsverkehr von großer Bedeutung.

Ulm, 5. Okt. Eröffnung des Museums. Das städtische Museum wurde gestern feierlich eröffnet. Der Eröffnungsfeier wohnten auch der Minister des Innern Holz und Oberbürgermeister Dr. Laufenschlager-Bautgart bei. Oberbürgermeister Dr. Schwammberger begrüßte die Erschienenen. Für Staatspräsident Bazille, der an Erschienenen verhindert war, überbrachte die Größe des Kultministeriums Präsident Dr. von Väis. Landeskonservator Professor Dr. Göhler beglückwünschte besonders Professor Baum, den Museumsleiter. Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Museums verdienen alle Anerkennung.

Verufung. Bezirksleiter Frh Varnhoff, Arbeitersekretär und Gemeinderat in Ulm, wurde für die bis Ende Dezember 1929 währende Sitzungsperiode vom Reichsverkehrsministerium zum stellvertretenden Mitglied des Donau-Main-Wasserstraßenbeirats ernannt.

Baufstellen Ul. Laupheim, 5. Okt. Bauwürdige Brücke. Ein Mühlenauto drückte die obere Rottumbrücke mit dem rechten Hinterrad vollständig durch. Das Mäht mußte umgeladen und das Auto mit Binden emporgehoben und auf die Seite geschoben werden. Nach zweistündiger angestrengter Arbeit war das Lastauto wieder flott und konnte seine Fahrt ohne jede Beschädigung fortsetzen.

Moosbeuren, Ul. Ehingen, 5. Okt. Brand. Das Wirtschaftsgebäude des Paul Ege fiel mit der gesamten Fahrnis und Ernte einem Brand zum Opfer, der durch zündende Kinder entstanden war.

Oberkalden Ul. Ehingen, 5. Okt. Brandstifter am Berk. Im Doppelwohnhaus der Frau Eisele beim „Grünen Baum“ brach ein Brand aus, der das ganze Anwesen in Asche legte. Brandstiftung wird mit Sicherheit angenommen.

Verurteilung. Der Direktor der Oberamtsparkasse Ehingen, Zeiler, wurde vom Schöffengericht zu 1 Jahr Gefängnis unter Abrechnung der einvierteljährlichen Unteruchungshaft verurteilt. Zeiler hatte mit den Geldern der Oberamtsparkasse in ungläublicher Weise gewirtschaftet aber den kleinen Geschäftsleuten und Bauern jeden Kredit verweigert.

Dürmentingen Ul. Riedlingen, 5. Okt. Ein Sägewerk niedergebrannt. Das Sägewerk der Firma Julius Schlegel, Möbelfabrik A. G., brannte vollständig nieder. Große Holzvorräte fielen dem Feuer zum Opfer. Der Schaden ist sehr erheblich. Es wird Brandstiftung vermutet.

Ravensburg, 5. Okt. Staatspräsident Bazille und die Landwirtschaft. Am Samstag fand unter großer Beteiligung aus dem ganzen Oberland das Landwirtschaftliche Bezirksfest bei schönem Wetter hier statt. Die Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt, wobei die schwarz-weiß-roten Fahnen weit vorherrschend waren. Staatspräsident Bazille hatte folgendes Beileitwort gesagt: Eine Politik gegen die Landwirtschaft ist auch eine Politik gegen die Industrie, eine Regierung gegen die Bauern auch eine Regierung gegen die Arbeiter. Die Folgen falscher Lebensführung der öffentlichen Körperschaften treten, wie bei den natürlichen Körpern, allerdings erst erst lange nach den schädigenden Ursachen ein und nur der erfahrene Arzt erkennt die Zusammenhänge. Deshalb ist es häufig so schwierig, ein ganzes Volk davon zu überzeugen, daß die Vernachlässigung der Landwirtschaft eine Mißhandlung des ganzen Volkes ist.

Vom Bodensee, 5. Okt. Den Verletzungen erlegen. Wirt Fruth aus Wengen, der bei dem Flugzeugabsturz unweit Lindau einen Schädelbruch erlitten hatte, ist nunmehr seinen Verletzungen erlegen.

Sigmaringen, 5. Oktober. Tödlicher Sturz. Beim Strohabladen fiel der 35jährige Theodor Hentler vom Orbet in die Scheuer und war sofort tot.

Sielmingen Ul. Stuttgart, 5. Okt. Brand. Die Scheuer des Landwirts ist vollständig abgebrannt. Vom Wohnhaus brannte der Dachstuhl nieder. Ein junger, auswärtiger Mensch ist als der Brandstiftung verdächtig in Haft genommen.

Großdeinbach Ul. Weizheim, 5. Okt. Frecher Einbruch. Beim hellen Tag wurde bei einem Bauern hier eingebrochen und über 200 M Bargeld gestohlen. Vom Täter fehlt jede Spur.

Badnang, 5. Okt. Raubmord. Bei Königsbrunnhof, Markung Allmersbach, wurde die beraubte Leiche des Johann Lehner aus Amersrieth (Bayern) gefunden. Als Raubmörder wurde der am 29. September wegen eines andern Raubverluchs ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingelieferte Albert Weil von Badenerweiler festgestellt. — Auf der Straße nach Allmersbach wurde schon wieder ein Raubanfall auf einen Arbeiter verübt.

Reutlingen, 5. Okt. Erstickten. Der in Bliesthausen beschäftigte Mechaniker Eugen Lutz von Sidenhausen wurde nachts in einem Streit von dem Armbrüster von Rübgarten erstochen. Der Täter ist verhaftet.

Tübingen, 5. Okt. Todesfall. Der in weiten Kreifen bekannte Forstrat a. D. Eisenbach ist gestern gestorben.

Baden

Mannheim, 5. Okt. Seit Beginn dieser Woche wird die 18jährige Barbara Reder vermisst.

Heidelberg, 4. Okt. Als der Verkehrsamt des Reichstags wegen des Redarkanals in Heidelberg weite, waren weder die Stadtverwaltung noch die Vertreter des Heimat-schutzes eingeladen. Der Heidelberger Stadtrat hat gegen diese Vernachlässigung beim Reichstagspräsidenten und bei der badischen Regierung Vorstellungen erhoben.

Heidelberg, 5. Okt. Bei Wieblingen wurde die Leiche der 22jährigen Anna Windisch aus Kirchheim aus dem Neckar gezogen. Das Mädchen ist freiwillig in den Tod gegangen.

Lauda, 5. Okt. Eine alleinstehende Scheuer wurde durch Feuer vernichtet. Dem verheerenden Feuer fielen auch eine Drehmaschine und eine Presse zum Opfer.

Kehl, 5. Oktober. Ein Personenauto, das von Rastatt herkam, fuhr etwa 150 Meter unterhalb des Alten Bahnhofs auf einen Baum auf. Sämtliche Insassen wurden verletzt.

Möhringen bei Engen, 5. Oktober. Der 25jährige Knecht des Schiffschaukelbesizers Fettscher von Möhringen hatte sich auf die Deichsel eines an einem Kraftwagen angehängten Wagens gesetzt. Plötzlich löste sich das rechte Vorderrad des Anhängewagens, der nun stürzte, und der junge Mann wurde ein Stück weit geschleift und getötet.

Kordrach bei Wolfach, 5. Okt. Die Landesversicherungsanstalt hat im Jahre 1922 mit dem Bau einer neuen Heilstätte für Lungenleidende begonnen, der jetzt im Rohbau fertig geworden ist. In dem Neubau können 200 Pflanzlinge untergebracht werden.

Billingen, 5. Okt. Der landwirtschaftlichen Schule für den Kreis Billingen ist eine Waldbauschule angegliedert worden, womit einem vielfeitigen Wunsch genügt wird.

Furtwangen, 5. Okt. Auf der Bergalbahn wird der Betrieb mit dem längst angekündigten Triebwagen nunmehr voraussichtlich in Bälde aufgenommen werden können, nachdem die Wagen nunmehr eingetroffen sind.

Krozingen, 5. Okt. Auf dem hiesigen Sägewerk wurde der Arbeiter Hofp von einem entgleisenden Rollwagen erfasst und zu Boden gedrückt. Er erlitt mehrere Rippenbrüche.

Iffezheim, 5. Okt. Bei einem Schiffsfrachtzug, der mit 2 Dampfzügen und 4 Anhängern stromaufwärts fuhr, rief bei Ertingen das Seil des letzten Kahns, der wieder nach Mannheim stromabwärts fuhr. Bis jetzt weiß man noch nicht, wo der Ausreißer gelandet ist.

Koboltszell, 5. Okt. Wie berichtet wird, ist der feinerzeit im Jahr 1923 im ehemaligen Scheffelhaus gestohlene Kassen-schrank jetzt im Hausgarten des Diebs Joseph Engelmann von Moos ausgegraben worden.

lokales.

Wildbad, 6. Okt. 1925.

Wildbad—Calmbach 3:1 (1:1). Das Treffen der Nachbarrivalen, dem man die ganze Woche mit Spannung entgegen sah, ist vorüber. Die zahlreich erschienenen Zuschauer waren Zeugen eines spannenden und an schönen Momenten reichen Kampfes, der, wie es nicht anders zu erwarten war und auch in Zukunft nicht anders sein wird, öfters die Grenzen der Fairness überschritt. Vom Anstoß weg zieht Wildbad vors Gästetor. Eine hohe Flanke von rechts kommt präzise aufs Tor und nur mit viel Glück wehrt C. die brenzliche Situation. Eine Minute später daselbe Bild. Linksaußen erfasst aber die hohe Flanke und knallt an die Latte, zwei oder drei Schüsse gehen an die Innenpfosten, springen ab, überschreiten knapp die Torlinie und W. führt. Die Gäste sind etwas verblüfft, statten dann aber wiederholt dem Gegentor gleich gefährliche Angriffe ab. Ihr Sturm zeigt flüssiges Zuspiel, gepaart mit gutem Laufvermögen; doch die Läuferreihe kommt nicht mit, so daß Wildbads Flügel immer wieder durchbrechen können. Keiner Partei will etwas gelingen. Da wird ein sich schon im Aus befindender Ball von einem W. Spieler mit der Hand vors Tor zum Abstoß geworfen, ohne daß der „Aus“-Pfeif ertönte (da der Linientrichter nicht mitgelaufen war und das Zeichen gab), und muß Wildbad, da C. reklamiert, die harte Entscheidung „Elfmeter“ über sich ergehen lassen. Dieser führt denn auch zum Ausgleich. Bis zur Pause verteiltes Feldspiel. Nach Wiederantritt arbeiten beide Mannschaften mit Energie auf Erfolge, doch nichts will gelingen. Das Spiel wird punkt 4 Uhr zur Ehre unserer gefallenen Sportkameraden für 2 Minuten unterbrochen. Die Spieler blieben auf ihren Plätzen im Spielfeld stehen, die Zuschauer entblühten ihr Haupt, während eine kleine Sänger-Abteilung des „Liederkranz“ Wildbad „Ich hatt' einen Kameraden“ in tiefer Bewegung intonierte. Diese beiden Minuten werden den Spielern noch lange eine liebe Erinnerung sein. Das Spiel nimmt seinen Fortgang, Wildbad dirigiert von da ab das Spiel, welches 10 Minuten später mit 3:1 das Endergebnis erreicht hat. Beim letzten Tor sprang der C. Torhüter nach dem Ball so unglücklich hoch, daß er die Querlatte wegdrückte, als der Ball schon im Netz hing, ohne jedoch ernstlich verletzt zu sein. (Der Schaden wurde übrigens sofort behoben). Das Spiel wird unruhiger, Spieler wie Zuschauer meinen ihrer Erregung in Worten Luft machen zu müssen. Calmbach kann sich dem Druck W.'s kaum erwehren und kommt nur selten vor's Tor der Einheimischen, andererseits verfiel Wildbad seine schön herausgearbeiteten Chancen verlos. Gegen Schluß macht sich Calmbach wieder frei, kann aber an dem Resultat nichts mehr ändern. Während eines Angriffs von C. ertönt der Schlußpfeif des Schiedsrichters, der, von einigen Entscheidungen abgesehen, gerecht amtierte. Die Calmbacher Mannschaft enttäuschte nach der angenehmen Seite. Ihr Spiel ist ruhiger geworden; das zähe Durchhalten ist lobenswert. Das Beste ist der Sturm und Torwart. Die Verteidigung (besonders links) und Läuferreihe reichlich unsicher und langsam. — Wildbads 1. Elf zeigte besonders nach Halbzeit einen eifrigen Siegeswillen. In Ballbehandlung, Stellungsspiel und Abstellen waren sie ihrem Gegner über; hauptsächlich die Läuferreihe war immer am Ball. Der mit guten und reichlichen Vorlagen versetzte Sturm war etwas nervös; dadurch ist Calmbach vor einer höheren Niederlage verschont geblieben. Die 2. Mannschaften lieferten sich ein ziemlich rohes

Spiel. Einige C-Spieler meinten, mit roher Gewalt die Riste zu schmeißen. Dadurch wurden leider auch Wildbader Spieler verleitet, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Zum Glück überwog die Mehrzahl der einsichtsvollen, ruhigen Spieler, so daß das Spiel wenigstens zu Ende geführt werden konnte. Resultat: 2:1. Ein Verbandschiedsrichter war zu diesem Spiel nicht erschienen. y.

*

Die Aufwertung der Reichsanleihen. Ab 5. Okt. 1925 können Reichsanleihen für Aufwertungszwecke zum Umtausch angemeldet werden. Zunächst kann nur Altbesitz berücksichtigt werden. Anträge sind den Vermittlungsstellen zuzuleiten. Hierfür kommen in Frage: Banken, öffentlich-rechtliche Kreditanstalten, Sparkassen, Kreditgenossenschaften, Zentralkassen landwirtschaftlicher Genossenschaften. Die Auswahl ist den Gläubigern überlassen. Die Vermittlungsstellen arbeiten in der Regel unentgeltlich. Die Antragsfrist für Altbesitzer läuft am 28. Februar 1926 ab. Unter Reichsanleihen werden in diesem Zusammenhang außer unmittelbaren Anleihen Reichs-, Vorkriegs- und Kriegsanleihen, die deutsche Sparprämienanleihe von 1919 und die meisten Anleihen derjenigen deutschen Länder verstanden, deren Staatseisenbahnen auf das Reich übergegangen sind. Ebenfalls an die Vermittlungsstellen sind Anträge auf Gewährung von Auslösungsrechten auf Grund von Inhaberschuldenerschreibungen zu richten.

Verbot des Handels mit Geflügel im Umherziehen. Das Verbot des Handels mit Geflügel im Umherziehen erstreckt sich nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht nur auf den Ankauf und das Feilbieten von Geflügel im Umherziehen, sondern auch auf das Aufsuchen von Bestellungen auf Geflügel im Umherziehen. Es ist daher nicht zulässig, daß Geflügelhändler außerhalb des Gemeindebezirks ihrer gewerblichen Niederlassung durch einen Beauftragten Bestellungen auf Geflügel entgegennehmen lassen und dem Sammler der Bestellungen hierauf das Geflügel zur Verteilung übersenden.

Gemeindeanteile an der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer. Die Staatshauptkasse hat heute den Gemeinden als weiteren Anteil am Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteueraufkommen des Rechnungsjahrs 1925 (August und September) 0,06 RM. auf je 100 P.M. der Schlüsselanteile 1925 überwiesen.

Der neue luxemburgische Posttarif. In dem luxemburgischen Posttarif sind insofern wichtige Neuerungen eingetreten, als zum ersten Male Belgien als Wirtschaftspartner Posttarife zugestanden werden, die nur wenig höher sind, als die Inlandstarife (0,30 gegen 0,25 Fr.) für Briefe. Das Briefporto für Deutschland und Frankreich hingegen ist von 0,50 auf 0,50 Fr. heraufgesetzt und beträgt jetzt das Doppelte des Inlandstarifs. Auch die anderen Tarife sind entsprechend erhöht. — Vor dem Krieg galt im deutsch-luxemburgischen Postverkehr gegenseitig der Inlandtarif.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Zum 60. Geburtstag Liebhards. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Professor Frh Liehard in Weimar, der einer der bedeutendsten deutschen Dichter der Gegenwart ist, telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche zum 60. Geburtstag (4. Oktober) ausgesprochen.

Halbestraße in München. Der Stadtrat in München hat eine Straße nach dem Dichter Max Halbe anlässlich seines 60. Geburtstags benannt.

Dr. Eckener hat seine Vortragsreise zur Werbung für die Zeppelin-Eckener-Volksspende unter großem Beifall in Königsberg i. Pr. begonnen.

Oberst v. Hahnke t. Bei der Feier der Einführung neuer Prediger in der Berliner Domkirche sank Oberst Albert von Hahnke lautlos tot zu Boden. Ein Herzschlag hat seinem Leben ein Ende gemacht. Er war der zweite Sohn des früheren Chefs des Militärkabinetts, Generalfeldmarschalls von Hahnke. Oberst v. Hahnke hinterläßt eine Witwe und 5 Kinder im Alter von 8 bis 17 Jahren.

Hef abgestürzt. Der bekannte frühere deutsche Militärflieger Hermann Hef, der seit 1920 als Oberführer in den Fokkerwerken in Amsterdam tätig ist, ist am Sonntag bei der Vorführung eines holländischen Militärflugzeugs auf dem Amsterdamer Flugplatz aus 250 Meter Höhe abgestürzt und tödlich verletzt worden.

Flugzeugabsturz. Ein neues englisches Schraubenflugzeug, an dessen Bau drei Jahre lang gearbeitet wurde, ist beim Versuchsflug abgestürzt und schwer beschädigt worden.

Mit dem Bau von vier englischen Bombengeschwadern, die den Grundstock einer neuen Luftflotte bilden sollen, ist begonnen worden.

Englisch-skandinavischer Luftdienst. In England wird ein ständiger Luftdienst mit Dänemark und Schweden geplant. Am 4. Oktober wurde mit einem Metallgroßflugzeug „Dornierwal“ ein Probeflug über die 600 Kilometer lange Strecke mit einer Zwischenlandung in Nordorney ausgeführt. Später soll ein englisches Flugzeug für 30 Reisende in Dienst gestellt werden. — England bemüht sich anscheinend, gegenüber dem geplanten Luftdienst Deutschland—Rußland—Japan die skandinavischen Länder mit Finnland auf seine Seite zu bringen.

Die Verwüstung deutschen Lands durch die Franzosen. Die Franzosen legen bei Schmidtheim in der Eifel (Reg.-Bez. Trier) einen neuen 98 Hektar großen Flugplatz an. Für das Gelände besten Ackerbodens haben sie einen Pachtpreis von 100 Mark jährlich, oder einen Kaufpreis von 2800 Mark geboten. — Den Franzosen scheint ihr eigenes überschüssig vorhandenes Land für einen Flugplatz zu gut zu sein, aber in dem überbevölkerten Deutschland, wo großer Mangel an Ackerboden herrscht, läßt es sich trotz Sicherheitsverträgen machen. Was sagt denn die preußische Regierung und das Auswärtige Amt dazu?

Die finnische Flotte im Sturm. Bei Übungen im Bostnischen Meerbusen wurde die finnische Flotte von einem schweren Sturm überfallen. Zwei Torpedoboote wurden auf Strand geschleudert und stark beschädigt, ein weiteres Torpedoboot mit 47 Mann und ein Tauchboot sollen gesunken sein.

Woher kommt die Teuerung? In Adelsheim (Baden) wurde einem Händler ein Eisenbahnwagen Filderkraut (300 Ztr.) beschlagnahmt, weil er den Zentner Kraut, zu 2,90 Mark gekauft, zu 5,50 Mark zum Wiederverkauf angeboten hat. Die zuständige Behörde erblickt darin einen übermäßigen Gewinn (am Zentner 2,60 Mark Verdienst!). Das Kraut wurde nun von der Gemeinde zu 4,50 Mark pro Zentner verkauft.

Von unseren Vögeln. Die Mehrzahl der Vögel sind Sommerbrüter. Die bekanntesten Ausnahmen in Deutschland sind der Kreuzschnabel, der im Winter brütet, und die Wasser-Amsel, die gleichfalls in der kältesten Jahreszeit dem Fortpflanzungsgeschäft obliegt. Auch im Enztal sind die Wasseramseln heimisch und in Wildbad, zwischen der Postbrücke und dem neuen Wehr, sind in den Quader-Uferblöcken der Enzmauer nicht weniger wie 5 Niststellen des lieben Vogels. Aber wer die Nester suchen wollte, um etwa junge Vögel, die sich übrigens nicht in der Gefangenschaft halten lassen, auszuheben, der würde enttäuscht sein, denn sie sind zu versteckt und bis zu 60 cm tief zwischen die Quadern angelegt. Jetzt schon beginnen die Wasser-Amseln, die keine eigentlichen Amseln sind, ihre Liebesspiele. Das läßt auf einen frühen Winter deuten. Und warum der Vogel, der mit Vorliebe mit der Bachstelze verwechselt wird (die Wasseramsel ist größer, macht aber die gleichen Wipstertzen, wie die Bachstelze), just Wasser-Amsel heißt? Weil sie unter den ständig am und durch das (rasch fließende) Süßwasser lebenden Standvögeln der einzige Sänger ist. Und sei es noch so bitter kalt, selbst wenn der Quecksilberfaden 20 Grad Kälte weist, singt die Wasseramsel, leise zwitschernd Tag aus Tag ein ihr Lied. Nicht schmetternd wie z. B. der Fink. Jeden Tag kann man die Wasseramseln mitten in Wildbad beobachten. Sie leben von Kerfen, Wasserlarven, verschmähen sie und da nicht ein ganz junges Fischlein, sind aber alles andere, nur keine Fischräuber, deren schlimmste, wenigstens bezüglich Süßwassern zahlreiche Fische selber sind. Unterhalten ist es anzusehen, wenn die Wasseramsel, scheinbar endlich einmal einen Augenblick ruhig auf einem Stein sitzend, urplötzlich sich in das Wasser stürzt, untertaucht und oftmals erst nach 30, ja selbst 40—50 Sekunden, weit unterhalb des Einsprungortes, wieder aus dem Wasser kommt, um sogleich, und vollkommen trockenen Gefieders, weiterzufliegen, oder aber um alsbald wieder unterzutauhen, wenn neue Beute winkt. So beherbergen wir denn im Enztal und auch

mitten in Bad Wildbads Mauern gar liebe Tiere, Vögel, die vor Nachstellung sicher sind, die aber zugleich auch den gut beobachtenden Naturfreund freuen, merkwürdigerweise aber und sogar auch hierorts fast unbekannt geblieben sind.

Märkte

Mannheimer Viehmarkt, 5. Okt. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt und die 50 Rito Lebendgewicht gehandelt: 229 Ochsen, 26—62, 123 Bullen, 44—58, 495 Kühe und Rinder 15 bis 74, 461 Kälber 60—92, 51 Schafe 28—45 und 2629 Schweine 76 bis 96. Stimmung: Großviehhandel mittelmäßig, Markt geräumt; Kälberhandel mittelmäßig, ausverkauft; Schweinehandel ruhig, Ueberstand.

Viehpreise, Nördlingen: Ochsen 500—700, Stiere 300 bis 500, Kühe 300—650, Kalbinnen 350—600, Jungvieh 150—300. — **Wurzach:** Kühe 500—650, Kalbinnen 500—700, Arbeitsstiere 400—550, Jungvieh 230—540 M das Stück.

Schweinepreise, Balingen: Milchschweine 28—42, Käufer 45—55. — **Güdingen:** Milchschweine 20—30, Käufer 46—70. — **Hall:** Milchschweine 28—41, Käufer 63. — **Dehringen:** Milchschweine 34—41. — **Balingen a. G.:** Milchschweine 25 bis 45, Käufer 107 Markt das Stück.

Fruchtpreise, Balingen: Dinkel 13.50—14, Weizen 15.50, Haber 9.50—11. — **Ragold:** Weizen 13—14, Dinkel 10, Gerste 12—12.50, Roggen 12—12.50, Haber 8.50—11. — **Tübingen:** Dinkel 9—11, Haber 9—10, Weizen 12.50—13, Gerste 10.20—11, Saatdinkel 11.50—12, alter Alker Haber 12.80. — **Urach:** Dinkel 8.50—12.50, Gerste 11—13.25, Haber 10—13.50, Weizen 13 bis 14.50, Roggen 11—12.50, Kernen 14.50 Markt der Zentner.

Stuttgart, 3. Okt. Kartoffelmarkt auf dem Beonhardsplatz: Zufuhr 900 Ztr., Preis 3.80—4.20 M. — **Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz:** Zufuhr 1500 Ztr., Preis 8—10 M. — **Filderkrautmarkt auf dem Beonhardsplatz:** Zufuhr 200 Ztr., Preis 3.50—4 M für 1 Ztr.

Balingen a. G., 5. Okt. Versteigerung des Schlossbergs. Bei der Versteigerung des Ertrages des Anstaltweines des Arbeitshauses wurden für ein Hektoliter 101 Markt erl. Hierzu kommt noch die 15 n. H. Weinsteuer, die der Käufer zu zahlen hat. Es waren nur 21 Käufer aus Balingen anwesend.

Nürnberger Hopfen, 5. Okt. Zufuhr: 100 Ballen; Umsatz: 50 T. Preis: Württemberger 420—450; Tendenz: unverändert.

Musik-Aufführungen

Kapelle des Kurvereins

im Kursaal-Restaurant zu Wildbad
Leitung: Kapellmeister Kronenweil.

Mittwoch, den 7. Oktober 1925
Vorm. 11—12 Uhr

1. Blankenburg: „Germanentreu“, Marsch.
2. Petras: „Geschichten aus dem Sachsenwald“.
3. Verdi: Ouvertüre zur Oper „Nabucadnezar“.
4. Eberle: „Ein Vögelin sang im Lindenbaum“, Paraphrase.
5. Lenz: „Kronschätze der Musik“, Potpourri.

Nachm. 5—6 Uhr

1. Zeller: Adam-Walzer aus dem „Vogelhändler“.
2. Lehár: „Hab' ein blaues Himmelbett“ aus „Frasquita“.
3. Kálmán: Großes Potpourri aus der Operette „Gräfin Mariza“.
4. Corzilius: „Ein kleiner Schwips“, Lied aus „Die Frühlingsfee“.
5. Nedbal: Kavalier-Walzer aus „Polenblut“.
6. Kollo: Linden-Marsch aus „Drunter und drüber“.



Großes Lager in
Pfaff-Nähmaschinen
(bestes deutsches Fabrikat)
Zahlungserleichterung
bei
Carl Tubach jr., Enztalstr.

Wer inseriert, steigert seinen Umsatz!

Bekanntmachung.

Die Urliste für die Auswahl der
Schöffen und Geschworenen
ist eine Woche lang, vom 7. bis 14. Oktober ds. Js. auf dem Rathaus zu Jedermanns Einsicht aufgelegt. Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste können innerhalb dieser Frist schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

Wildbad, den 6. Oktober 1925.

Stadtschultheißenamt.

Privat-Kindergarten.

Kinder im Alter von 3—6 Jahren werden aufgenommen. Nähere Auskunft erteilt
Frl. H. Maier (Villa Jungborn).

Schotterackford

Die Gewinnung von
100 Kubikmeter Borlagsteinen
in verschiedenen Losen aus der alten Steige wird am
Freitag den 9. Oktober 1925,
abends 6 Uhr auf dem städt.
Forstamt vergeben, wozu Liebhaber eingeladen sind.
Städt. Forstamt.

Für die Herren
Studien-Assessor Fried
und Studienrat Viets suchen wir zum 11. Oktober, bezw. 1. Nov. schönes, möbliertes Zimmer in Dauermiete.
Reformschule Wildbad.

Hier bei: **W. Hammer.**

Messung garantiert 22. Okt. 1925
Überlinger Münster-
Geld-Lotterie
2393 Goldgewinne = Mark

16000
6000
5000
1000
242 Gew. 4000
2000 Gew. 6000

Überlinger Lose 1 M.
Münsterbau-Porto und Liste extra 25 Pf.
Eberhard Fetzer
Stuttgart, Friedrichstr. 56
Lose-General-Vertrieb
Postfach 8413 Stuttgart 8413
Hier bei allen Verkaufsstellen

Jüngerer Kaufmann sucht per sofort ein gemütliches
kleineres Zimmer
für längere Zeit. Angebote mit Preis sind an die Tagblatt-Geschäftsstelle unt. W. W. zu richten.

Es macht Ihnen selber Spaß, wenn Sie Ihren Ofen schön frisch haben. Das erreichen Sie mit **Aluminium-Ofenbronze** (feuerfest), **Ofenlacke**, schwarz, oder **Ofenwische**.

„**Riffin**“
gegen
Kopfläuse.
Nichts anderes nehmen.
Stadtpothek Wildbad.

Turn-Berein Wildbad.

Der Verein beabsichtigt, am Sonntag, den 18. Oktober, eine Autofahrt auf den Lichtenstein zu machen.
Anmeldungen bei Vorstand **F a h r b a c h**, sowie am Samstag in der Monatsversammlung.

Steuerfreiheit!

Spareinlagen bis zu 480 RM

(unter Umständen mehr)

die der Sparer bis zu seinem Ableben oder bis zu einem bestimmten anderen Zeitpunkt sperren läßt, dürfen jährlich am Einkommen abgezogen werden und bleiben frei von der Einkommensteuer.

Nähere Auskunft erteilen unsere

Hauptkasse in Stuttgart

Kanzleistraße 25 beim Stadtgarten und

640 Zweigstellen

in allen Teilen des Landes

Württ. Landessparkasse

gegründet 1818

Öffentliche Ersparnis- und Kreditanstalt mit Girokasse, Bank- u. Börsenabteilung

Das Rennen
macht...
Kavalier Extra
Warum? Wegen der Qualität!
Sie finden nichts Besseres für Schuhe u. Leder
UNION-AUCSBURG

Dixie
Henkel's
Seifenpulver
Ein
Seifenpulver
von
ausgezeichneter
Waschkraft
und
Ergiebigkeit!

Auto-Vermietung

Chr. Schmid & Sohn Wildbad
Sie fahren sicher und bequem in unserem neuen
viersitzigen Adlerwagen

mit Vierradbremse und allen Neuerungen ausgestattet. Derselbe wird sowohl für Schwarzwald- als auch für Fernfahrten vermietet. Die Ballonbereifung und neueste Federung fängt selbst auf schlechtesten Straßen die Stöße auf, so daß der volle Genuß einer Autofahrt gewährleistet wird.
Läuten Sie bei Bedarf No. 85 an Standort Kurplatz
Tag- und Nachtbetrieb
Niedere Berechnung.

Sandschriften u. Zukunftsbedeutung.
Nach Angabe Ihres eigenhändig geschriebenen Geburtsdatums und genauer Adresse erhalten Sie Ihre Charakter- u. Zukunftsbeschreibung auf Grund graphologischer und astrologischer Wissenschaft (Sternbedeutung). Heute noch schreiben! Sofort erfolgt Antwort. Rückporto erbeten.
Emil Schmid, München, Oberanger 24/II.

Pforzheimer Konservatorium für Musik
Direktion: Musikdirektor **Königer**, Museumstraße Nr. 8
Gegründet 1908.
Ausbildung: (Einzel-Unterricht) in Klavier, Harmonium, Violine, Viola, Cello.
Theorie, Kammermusik und Orchesterklasse.
Neuanmeldungen jederzeit!

Rennbach-Brauerei
(Besitzer: **JOSEF WETZEL**)
Gemütliches Restaurant
in schattiger, staubfreier Lage im Rennbach.
Neuerbaute große Gartenhalle
für Versammlungen und Vereinsfeiern, sowie für Kurgäste u. geschlossene Gesellschaften. Bei schlechter Witterung angenehm durchwärmt.
Beste Biere u. Weine. Kaffee.
Altbekannte, vorzügliche Küche
Aufmerksame Bedienung.

Reine Haut

Umsonst teilen wir mit, wie Hautausschläge, Flechten (nässende und trockene), Mitesser, Pickel, rauhe, großporige Haut, Wundsein, Gesicht- und Nasenröte, Sommersprossen usw. schnellstens zu beseitigen sind, wenn auch schon jahrelang vergeblich Hilfe gesucht worden ist. Nur einmalige kleine Ausgabe, D.R.P. Keine Salbe, keine Tinkturen oder Tee. Verblüffend in Anwendung und Erfolg.
Kostenlose Auskunft gibt

Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: H 470

In den nächsten Tagen treffen 2 Waggon
prima Mostobst
ein, sowie 1 Waggon prima gelbe
Industrie-Kartoffeln.
Bestellungen werden noch entgegengenommen.
Romano Chierogato.